



## Y

### 28. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

#### Evangelium: Mk 10,17-30

##### 1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Wir hören heute wieder einen Abschnitt aus dem zehnten Kapitel des Markusevangeliums, in dem es um Gemeindethemen der Markuskirche geht. Heute ist das Thema der Umgang mit Besitz in der Nachfolge Jesu, also auch bei uns Christen.

##### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

###### a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Im Gemeindekapitel des Markusevangeliums Mk 10 sind die Themen: Ehescheidung, Bedeutung der Kinder, der Umgang mit Besitz, Herrschen und Dienen und Jesusnachfolge.

Der heutige Lesungsabschnitt mit der Erzählung vom reichen Mann und den nachfolgenden besitzlosen Jüngern ist in sich thematisch geschlossen. Leider entfällt in der Leseordnung der letzte Vers – V 31 –, mit dem das Thema im Markusevangelium abgeschlossen wird. Er ist zum Verständnis nicht notwendig, aber bei Markus als mahnender Abschluss gedacht (s. in eckigen Klammern).

###### b. Betonen

+Aus dem heiligen Evangelium nach Markus

- 17 Als sich **Jesus** wieder auf den **Weg** machte,  
lief ein **Mann** auf ihn **zu**,  
**fiel** vor ihm auf die **Knie** und **fragte** ihn:  
Guter **Meister**, was muss ich **tun**, um das ewige **Leben** zu gewinnen?
- 18 **Jesus** antwortete: Warum nennst du **mich** gut?  
**Niemand** ist gut außer **Gott**, dem **Einen**.
- 19 Du **kennst** doch die **Gebote**:  
Du sollst nicht **töten**,  
du sollst nicht die **Ehe** brechen,  
du sollst nicht **stehlen**,  
du sollst nicht **falsch** aussagen,  
du sollst keinen **Raub** begehen;  
ehre deinen **Vater** und deine **Mutter**!
- 20 Er erwiderte ihm: **Meister**,  
**alle** diese Gebote habe ich von **Jugend** an befolgt.



- 21 Da sah ihn **Jesus an**, und weil er ihn **liebte**,  
sagte er: **Eines fehlt** dir noch:  
**Geh, verkaufe, was du hast**,  
gib das Geld den **Armen**,  
und du wirst einen **bleibenden Schatz** im **Himmel** haben;  
**dann komm** und folge mir **nach!**
- 22 Der **Mann** aber war **betrübt**, als er das hörte,  
23 und ging **traurig** weg;  
denn er hatte ein **großes Vermögen**.
- 24 Da sah **Jesus** seine Jünger **an**  
und sagte zu ihnen:  
**Wie schwer** ist es für Menschen, die **viel** besitzen,  
in das Reich **Gottes** zu kommen!
- 24 Die **Jünger** waren über seine Worte **bestürzt**.  
Jesus aber sagte **noch einmal** zu ihnen:  
Meine **Kinder**, **wie schwer** ist es, in das Reich **Gottes** zu kommen!
- 25 **Eher** geht ein **Kamel** durch ein **Nadelöhr**,  
als dass ein **Reicher** in das Reich **Gottes** gelangt.
- 26 sie aber **erschranken** noch **mehr**  
und sagten zueinander: **Wer kann dann noch gerettet** werden?
- 27 **Jesus** sah sie **an**  
und sagte: Für **Menschen** ist das **unmöglich**,  
aber **nicht** für **Gott**;  
denn für **Gott** ist **alles möglich**.
- 28 Da sagte **Petrus** zu ihm:  
Du **weißt**, wir haben **alles** verlassen und sind dir **nachgefolgt**.
- 29 **Jesus** antwortete:  
**Amen**, ich sage euch:  
**Jeder**, der um **meinetwillen**  
und um des **Evangeliums** willen  
**Haus** oder **Brüder**, **Schwestern**, **Mutter**, **Vater**,  
**Kinder** oder **Äcker** **verlassen** hat,  
30 wird das **Hundertfache** dafür **empfangen**:  
**Jetzt in dieser Zeit**  
wird er **Häuser**, **Brüder**, **Schwestern**,  
**Mütter**, **Kinder** und **Äcker** **erhalten**,  
**wenn auch** unter **Verfolgungen**,  
und in der **kommenden Welt** das **ewige Leben**.
- 31 [**Viele** aber, die jetzt die **Ersten** sind,  
werden dann die **Letzten** sein,  
und die **Letzten** werden die **Ersten** sein.]

### **c. Stimmung, Modulation**

Der Text ist eine Erzählung mit verschiedenen Charakteren und vielen Stimmungen und Gefühlen. Da ist zunächst am Anfang die ehrende und respektvolle anfrage des Reichen, da ist die eher schroffe Abfuhr Jesu wegen der Anrede und der Verweis auf die Gebote,. Auf die Antwort des Mannes spürt Jesus ein Gemeinsames und kommt dem Mann mit seiner Liebe entgegen. So ist V 21 gefühlvoll zu lesen, denn Jesus bietet ihm seine Freundschaft an und die Nachfolgegemeinschaft. Das Angebot ist gefolgt von der Trauer des Mannes, die in der Lesung zum Ausdruck kommen soll.. Danach ist eine kleine Pause angesagt, weil das Geschehen auf die jünger im Text wirkt und auch auf die Hörenden.

In V 23f. kommt die große Betroffenheit Jesu zum Ausdruck und das Mitfühlen mit dem Reichen, der nicht das gewählt hat, was er eigentlich suchte (das drückt sein inneres mit der Trauer aus). Der zweimalige Satz Jesu ist wie ein Seufzen, ein Bedauern. Auch die jünger reagieren als Betroffene, gipfelnd in der Frage: Wer kann dann noch gerettet werden? Abschließend verweist Jesus voller Vertrauen auf Gott.

Der letzte Abschnitt beginnt mit einem Bekenntnis und umfasst zum größten Teil eine Zusage Jesu, eine große Verheißung.

### **d. Besondere Vorleseform**

Der Text kann rollenverteilt gelesen werden und in einem Familiengottesdienst auch szenisch bzw. mit Gesten gestaltet werden. Die Rollen: ErzählerIn, Jesus, reicher Mann, Jünger mit Petrus.

Nach dem Spiel oder vor der szenischen Lesung kann auch durch zwei Personen die Ausgangsfrage ins heute aktualisiert werden:

1. Szene: Eine Person läuft auf eine andere zu und fragt:

Herr Pfarrer, was muss ich tun, um in den Himmel zu kommen?

Der andere antwortet: Führen Sie ein anständiges Leben, tun sie viel für Ihre Mitmenschen, gehen Sie regelmäßig zum Gottesdienst, beten sie...

2. Szene: Die erste Person läuft wieder auf die zweite zu und fragt:

Herr Psychologe, was muss ich tun, um ein sinnvolles Leben zu führen?

Der Psychologe antwortet: Denken Sie immer schön positiv...

So können noch zwei weiter Szenen gespielt werden, z.B. mit dem Lehrer, mit der Großmutter, mit einem Popstar oder Kummertante einer Zeitschrift...

Oft antworten heutige Autoritäten auf solche Fragen sehr auf dieses Leben bezogen. Das kann man in einer Predigt gut ins Gespräch bringen, was bei Jesus der Schwerpunkt ist im Unterschied zu manchen heutigen.



### 3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Das um 70 n. Chr. verfasste Evangelium nach Markus wendet sich an all jene, die sich um ein schrittweises und bewusstes tieferes Eindringen in den noch jungen christlichen Glauben bemühen. Mit dieser grundsätzlichen Feststellung sind wir schon mitten in der Evangelienperikope Mk 10,17-30, die in V 17 damit einsetzt, dass ein uns nicht näher beschriebener Mann auf Jesus zuläuft, vor ihm auf die Knie fällt und ihm eine Frage stellt. Durch Kniefall und Frage, schließlich auch durch die Anrede „Guter Meister“ anerkennt dieser Mann Jesus als Lehrer, als Lehrmeister auch für sein Leben. Wie er wird jeder Christ, der sich auf Jesus einlässt, Fragen an ihn stellen.

Und die Frage, die hier gestellt wird, war damals und ist auch heute noch die „Frage aller Fragen“: „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?“ Jesus verweist in seiner Antwort V 18 auf die mitmenschlichen Gebote des Dekalogs, die „zweite Tafel“ (Beziehung zu den Mitmenschen als Thema, während die erste die Beziehung zu Gott als Thema hat), deren Befolgung von jenem Mann bestätigt wird (V. 20).

Damit geht diese Szene wider Erwarten nun aber nicht zu Ende, sondern ihrem eigentlichen Höhepunkt entgegen (V. 21): Erst jetzt wird festgestellt, dass Jesus den Mann ansieht, erst jetzt wird eingefügt, dass Jesus ihn liebte, erst jetzt wird klar, dass es sowohl Jesus wie auch dem Mann selbst um ein Leben völlig nach dem Willen Gottes geht, wo die Befolgung keines Gebotes fehlen darf. Und Jesus nennt dieses zu erwartende letzte Gebot: die Trennung von Reichtum und Besitz als Voraussetzung der Nachfolge Jesu. Mit dem Bericht über das frustrierte Weggehen jenes Mannes (V. 22) endet der als „Schülergespräch“ zu bezeichnende Abschnitt Mk 10,17-22.

Die VV. 23-27 fügen ein Gespräch Jesu mit seinen Jüngern an, in dem Jesus klar vor Augen führt, wie schwer und beinahe unmöglich es für Reiche ist, in das Reich Gottes zu kommen (VV. 23,25), was seitens der Jünger Bestürzung (V 24) und Erschrecken (V. 26) hervorruft. Die zweifache Abfolge von Worten Jesu und der Reaktion der Jünger (VV. 23-24 und 25-26) steigert die Unterredung dramatisch auf ihren Höhepunkt im abschließenden Wort Jesu in V. 27: die Rettung der Menschen können diese nicht selbst erwirken; sie ist Sache Gottes, der alles vermag; er gewährt, was wir uns selbst nicht geben können.

Die Verse 28-30 fügen schließlich einen Dialog mit Petrus an, bei dem Petrus feststellt, dass die Jünger alles verlassen haben, um Jesus nachzufolgen (V. 28). Und Jesus antwortet nicht nur ihm, sondern der ganzen Jüngerschaft (und damit auch der Markuskirche), dass jeder, der um seines- und um des Evangeliums willen Menschen und Güter verlässt, in diesem wie im kommenden Leben überreich dafür beschenkt werden wird (V. 29f).

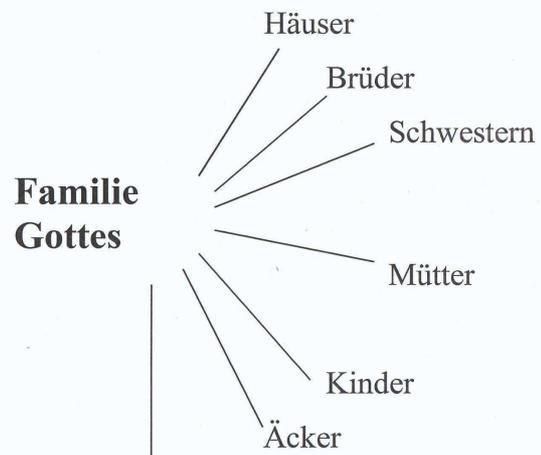
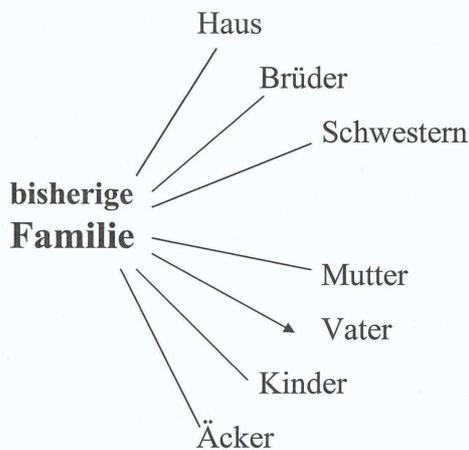
Mk 10,17-30 macht somit in seinen drei Abschnitten (VV. 17-22,23-27 und 28-30) unzweifelhaft klar, dass sich die Nachfolge Jesu und wahres Christsein nicht mit Reichtum, krampfhaftem Hängenbleiben an irdischem Besitz oder mit Nicht-Aufgeben-Wollen verwandtschaftlicher Beziehungen verträgt.

Sanft und doch spürbar schwenkt unsere Perikope dabei ihren Blick vom eher am Rande stehenden Mann (VV. 17-22) über die Jünger im Allgemeinen (VV. 23-27) hin zu jenen, die schon ein Stück weit Jesus nachgefolgt sind und um seines willen auch so manches zurückgelassen haben (VV. 28-30) – eine Einladung an die LeserInnen, sich selbst auf diesen Weg zu begeben!

(Volkmar Premstaller: Gottes Volk 8/2009, 9f.)

In Mk 10 geht es darum, wie die Gemeinde im Geist Jesu lebt. In der Geschichte vom reichen Mann geht es nur im ersten Teil um „das Erben des Gottesreiches“. Was dafür notwendig ist, tut der reiche Mann schon, die Gebote der Mitmenschlichkeit – die zweite Tafel von den zehn – zu erfüllen. Das freut Jesus besonders, deshalb lässt er sich emotional noch tiefer ein: er gewinnt sein Gegenüber lieb im Anschauen (das geschieht übrigens dreimal im Text, dass Jesus seine Gegenüber im tiefen Sinn anschaut). Er bietet ihm über das Erfragte hinaus seine Freundschaft an und die Gemeinschaft der zu ihm Gehörenden. Er erspürt das, was der reiche Mann eigentlich sucht hinter seiner vordergründigen Frage: Beziehung und Bindung zum Menschen statt zu den Sachen (dem Reichtum). Die Trauer des reichen Mann drückt aus, dass Jesus das Entscheidende benannt hat. Nur kann der Mann nicht loslassen, was er müsste, um das andere, im eigentlichen Sinn Erfüllende zu bekommen. Gott ist Beziehung (sein Name ist Jahwe – Ich bin da für euch), und das zu ihm Führende geschieht in der Beziehung. Wie schwer es Menschen fällt, die materiellen Absicherungen und Bindungen zu lassen und sich unabgesichert einfach vertrauend auf Gott und Menschen zu verlassen, wird im anschließenden Gespräch deutlich, das die betroffenen Fragen der Markusgemeinde aufnimmt.

Im letzten Abschnitt sagt Jesus den Jünger(inne)n zu, die um der Frohbotschaft willen ihre Familienbindungen hintanstellen, dass sie mit einer neuen Familie, nämlich der der Glaubenden reich belohnt werden: Besitz wird geteilt und gehört allen, man bekommt „Brüder, Schwestern, Mütter, Kinder in dieser Familie, allerdings keine Väter. Die patriarchale Gesellschaft ist in den Jesusgemeinden aufgehoben zugunsten einer geschwisterlichen Familie. Gott im Himmel ist der einzige Vater.



in dieser Welt Verfolgungen  
und in der kommenden Welt das ewige Leben

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht